

MOBBING



KINDER- UND JUGENDANWALTSCHAFT STEIERMARK





VORWORT

Österreichweit sind Gewalt und Mobbing an den Schulen ein ernstzunehmendes Problem. Das zeigen nicht nur Einzelerfahrungen von Schülerinnen/Schülern, Lehrpersonen und Eltern, sondern auch wissenschaftliche Studien.

Kinder und Jugendliche haben das Recht auf Schutz vor Gewalt (UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 19). Und wir Erwachsene sind gefordert Sicherheit zu gewährleisten und der Angst vor Benachteiligung, Entwürdigung und Gewalt entgegenzuwirken

- ▶ Wir müssen Gewalt und Mobbing verhindern und zwar ohne Zögern und überall, wo Kinder und Jugendliche leben, lernen und spielen.
- ▶ Prävention muss früh beginnen und über die ganze Kindheit und das Jugendalter reichen.
- ▶ Allen Erwachsenen, die Kinder betreuen, ist Zugang zu Wissen und zu Bildungsangeboten zu ermöglichen, damit sie im Stande sind, wirkungsvoll positive Sozialbeziehungen zu fördern und Gewalt und Mobbing zu verhindern.¹

In diesem Sinn möchte die Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark mit dieser Broschüre einen Beitrag leisten und besonders Pädagoginnen und Pädagogen Information und Anregungen zum Thema Mobbing und Gewalt im Klassenzimmer zur Verfügung stellen und Handlungsmöglichkeiten anbieten, die im Schulalltag Hilfestellung bieten können.

Es besteht definitiv Handlungsbedarf: Wissenschaftliche Studien belegen, dass ein Schulumfeld, in dem aggressivem Verhalten nicht eindeutig und erfolgreich entgegnet wird, sich negativ auf die Lernleistung und auch das Sozialverhalten von Schülerinnen und Schülern auswirkt. Ein positives Umfeld hingegen wirkt motivations- und leistungs-fördernd.

Daher sind die Verantwortlichen gefordert, Schule so zu gestalten, dass diese ein sicherer Ort sein kann, an dem sich Schülerinnen/Schüler und Lehrpersonen respektvoll begegnen, wertgeschätzt fühlen, mit Freude gemeinsam lernen können – damit das Recht auf Schutz vor Gewalt nicht nur Theorie bleibt, sondern Eingang in den Alltag findet.

DSAⁱⁿ Mag.^a Brigitte Pörsch
Kinder- und Jugendanwältin für Steiermark

¹ aus der Kandersteg-Deklaration,
www.kanderstegdeclaration.org

INHALT

vorwort	1
1. Mobbing	4
Mehr als ein gewöhnlicher Schulkonflikt	4
Ein Angriff auf die Menschenwürde	4
Mobbinghandlungen	4
Kriterien von Mobbing (in englischsprachigen Ländern: Bullying)	4
Vielfältige Ursachen	5
Die Betroffenen	5
Täterinnen und Täter	6
Beteiligte Personen	6
Hilfe von Außen	6
Betroffene leiden	7
Folgen von Mobbing	7
Verhaltensweisen, die auf Mobbing hinweisen können	7
2. Prävention	8
Das Schul- und Klassenklima	8
Kinder lernen durch Vorbilder	8
Beziehung und Beziehungskompetenz	8
Selbstwirksamkeit und Selbstwertgefühl	9
Selbstwertgefühl stärken	10
Soziale Kompetenz	10
3. Regeln	11
Akzeptanz und Konfrontation	11
Soziales Miteinander	11
Regeln des Miteinanders	11
Konsequenzen	12
Zum Thema machen	13
Angeleitetes „Raufen“	13
4. Interventionen	13
Wahrnehmen	13
Ernstnehmen	14
Handeln	14
Ansprechen	15
Einzelgespräch mit Betroffenen	15
Einzelgespräch mit Verantwortlichen	15
Klassengespräche	16
Elterngespräche	16
Gespräch mit allen betroffenen Personen	16
Unterstützung durch Gruppen	17
Mobbing- und Freude-Tagebuch	17
Weitere Interventionen bei Mobbing	17
Eingreifen	17
Hilfe holen	18
Die Zuseherinnen/Zuseher wegschicken	18
Dazwischen gehen	18
Die 6 wichtigsten Grundregeln	19
10 wichtige Mobbing Botschaften	20
Ein langer Weg	20

5. Cybermobbing	21
Begriffliches/Unterscheidungen	21
Cybermobbing: Wie kann das konkret aussehen?	21
Entstehung von Cybermobbing	21
Formen von Cybermobbing	22
Täterin/Täter	22
Opfer	23
Rollenwechsel	23
Auswirkungen von Cybermobbing	23
Besonderheiten von Cybermobbing	24
Cybermobbing kann rund um die Uhr stattfinden	24
Cyberbulllys agieren (scheinbar) anonym	24
Keine klare Abgrenzung von Rollen	24
Neue Formen von Aggression und sexueller Gewalt entstehen	25
Prävention/Intervention: Was kann getan werden?	25
6. Mobbing – Rechtliches.....	27
Beispiel 1	27
Beispiel 2	28
Beispiel 3	28
7. Interventionsleitfaden für Lehrpersonen nach Lehner/Strauß	29
Gesprächsvorbereitungen	31
Mögliche Fragen	33
8. Wohin kann man sich wenden?	34
Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark	34
Kinderschutz-Zentren in der Steiermark	34
Mafalda: Verein zur Förderung und Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen	35
Verein für Männer- und Geschlechterthemen Steiermark -	
Burschenarbeit	35
Schulsozialarbeit	35
Hotlines und Online-Beratung	35
Speziell für Lehrpersonen und Eltern	36
Internet	36
9. Literatur.....	37
Literatur für Jugendliche	38
Filme	38
Tipps für den Unterricht	38
10. Impressum	39

1. MOBBING



Unter Mobbing versteht man absichtliche, gezielte und wiederholte Angriffe auf Einzelpersonen oder Gruppen mit dem Ziel, sie sozial auszugrenzen oder zu isolieren.

Der Begriff Mobbing wird verwendet, wenn eine Person über einen längeren Zeitraum hinweg Zielscheibe feindseliger und systematischer Attacken ist. Einzelne Angriffe, Beleidigungen und Streitereien sind noch kein Mobbing. Sie werden es erst durch die ständige Wiederholung.

MEHR ALS EIN GEWÖHNLICHER SCHULKONFLIKT

Ein alltäglicher Konflikt wird meist unter annähernd gleich Starken ausgetragen. Bei Mobbing fühlt sich die betroffene Person aber deutlich unterlegen und hilflos. Sie leidet und kann oft keine eigenen Ressourcen mehr aktivieren, um sich vor den Angriffen zu schützen. Die entstandene Situation wird von den Betroffenen als ausweglos empfunden und kann bis an die Grenze des Erträglichen gehen.

EIN ANGRIFF AUF DIE MENSCHENWÜRDE

Jemanden mit einem Tier vergleichen (Geruch, Verhaltensweisen), Schwächen verspotten, Erniedrigen, Anspucken, auf den Boden drücken oder zwingen, Dinge zu sagen oder

zu tun etc. stellen Angriffe dar, durch welche Betroffene als wertlos definiert werden sollen. Daraus resultieren schließlich persönlichen Selbst-Degradierungen der Betroffenen.

Mobbing ist die Erhöhung des eigenen Selbstwertes durch die Erniedrigung anderer.

MOBBINGHANDLUNGEN

Mobbing steht für eine Vielzahl an verschiedenen Verhaltensweisen wie: Auslachen, Hänkeln, Beschimpfen, Verbreiten von Gerüchten, Verleumden, Vorenthalten von Informationen, Verstecken von Kleidungsstücken und persönlichen Dingen, Beschädigen von Eigentum, Drohen, Erpressen, Anspucken, sexuelle Belästigung, Boxen, Schubsen, Zwicken, Schlagen...

KRITERIEN VON MOBBING (IN ENGLISCHSPRACHIGEN LÄNDERN: BULLYING)

Wann kann/muss von Mobbing gesprochen werden?

Olweus (1993) nennt hierzu vier Gegebenheiten, die zutreffen müssen, um von Mobbing sprechen zu können:

- ▶ „**Repetition**“ - der Wiederholungsaspekt: Die Angriffe müssen wiederholt und über eine längere Zeit stattfinden.

- ▶ **„Intent to hurt“** - die Absicht zu verletzen: Die Angriffe müssen gezielt darauf ausgerichtet sein, physischen und/oder psychischen Schaden zuzufügen.
- ▶ **„Imbalance of power“** - das Kräfteungleichgewicht: Die Unterlegenheit der/des Betroffenen ist ein kritischer Moment beim Bullying und hängt eng zusammen mit der
- ▶ **„Helplessness“** – Hilflosigkeit: Die/der Betroffene ist nicht in der Lage, sich zur Wehr zu setzen und fühlt sich der Situation und der Verursacherin/dem Verursacher hilflos ausgeliefert. Dabei ist es unerheblich, ob die Unterlegenheit des Opfers und damit seine Hilflosigkeit auch real bestehen oder ob die/der Betroffene dies lediglich so wahrnimmt.

VIELFÄLTIGE URSACHEN

Mobbing entsteht nicht aufgrund einer einzelnen Ursache, sondern ist ein Geflecht aus ursprünglichen Konflikten, individuellen Verhaltensweisen und begünstigenden Rahmenbedingungen, wie z.B. Stress, Langeweile, starke Cliquenbildung, Fehlen eines aktiven Konfliktmanagements und Ignorieren von Spannungen seitens der Lehrpersonen. Mobbing ist häufig ein Ventil für persönliche Probleme oder für Konflikte innerhalb einer Gruppe.

DIE BETROFFENEN

Mobbing ist geschlechts-, alters- und schichtunabhängig!



Jeder Mensch kann von Mobbing betroffen sein!

Jeder Mensch hat individuelle Marker, die ihn vom Rest einer Gruppe unterscheiden: Intelligenz, Begabung, Sprache, Sozialstatus, Kleidung, Größe, Geschlecht, „Neu“-Sein in der Klasse, Weltanschauung, Fleiß, Stottern etc. Daher können alle Opfer werden.

Weiters kann festgehalten werden, dass Aussagen wie z.B.: „Wer gemobbt wird, ist doch selbst schuld“ oder „Es gehören immer Zwei dazu“ schlichtweg falsch sind. Ob die Marker einer Person als Angriffsfläche für Mobbing dienen, hängt von Dynamiken, Normen und Werten der Gruppe ab. In der einen Klasse gilt der Klassenbeste als Streber, in der anderen ist die beste Schülerin hoch angesehen. In der einen Klasse wird der dicke Bub gequält, in der anderen das sportliche Mädchen beschimpft. Mobbing-Handlungen erfolgen zwar systematisch, aber unvorhersehbar, was die Form oder den Zeitpunkt betrifft, und machen es so Betroffenen schwer, sich effizient zur Wehr zu setzen.

Das Gefühl fehlender Kontrolle und der eigenen Inkompetenz stellt sich ein und führt mit der Zeit dazu, dass Betroffene irgendwann kapitulieren.

Darüber hinaus gibt es jedoch auch Kinder und Jugendliche, die selbst von Mobbing betroffen sind, aber gleichzeitig andere Kinder und Jugendliche quälen.

TÄTERINNEN UND TÄTER

Mobbing geschieht häufig, ohne dass sich die Verantwortlichen über ihre Handlungen und deren Auswirkungen im Klaren sind, da Rückmeldungen und Widerstand oft erst sehr spät kommen. Die Konfrontation mit einem Mobbing-Vorwurf kann daher auf massiven Widerspruch stoßen.

Die Verursacherinnen/Verursacher müssen nicht „böartig“ sein, um zu mobben. Sie haben vielleicht die Erfahrung gemacht, dass es sich auf irgendeine Weise lohnt, dieses Verhalten beizubehalten, z.B. etwa durch das Erleben von Macht, in materieller Hinsicht (Erpressung von Geld oder materiellen Gütern) oder durch Dienstleistungen (z.B. Hausaufgaben schreiben lassen etc.).

Hinter Mobbing-Handlungen können aber auch Motive wie Konkurrenz und Neid, Fremdenfeindlichkeit, Ablenken von eigenen Fehlern und Ängsten, Überforderung, geringes Selbstwertgefühl, mangelnde Kommunikationsfähigkeit, private Probleme etc. stehen.

BETEILIGTE PERSONEN

Bei Mobbing spielen neben unmittelbar Beteiligten auch die anderen eine wichtige Rolle. Mitläuferinnen/Mitläufer und Zuschauerinnen/Zuschauer helfen den Täterinnen/Tätern entweder direkt oder signalisieren ihnen durch ihr Verhalten ihre Unterstützung und verstärken damit das Mobbing. Manche werden durch die Drohung, sonst nicht dazuzugehören, unter Umständen auch durch Gewaltandrohung, zum Mittun animiert. Andere wollen das Risiko nicht eingehen, die Ungunst der „Mächtigen“ auf sich zu lenken und selbst zum Opfer zu werden. Auch durch Wegschauen oder Ignorieren wird man Teil des Mobbinggeschehens. Ebenso, wenn man versucht, zu helfen oder zu trösten, um das Mobbing zu stoppen.

Erwachsene, die Vorgänge nicht durchschauen, sie ignorieren oder verharmlosen, stärken dadurch die Macht der Verursacherinnen/Verursacher.



HILFE VON AUSSEN

Mobbing hat eine Dynamik und wird dadurch im Laufe der Zeit immer intensiver – sofern nicht eingegriffen wird. Zuschauen, Wegschauen und Verharmlosen wirken verstärkend. Um Mobbing und Gewalt zu stoppen, muss aktiv dagegen vorgegangen werden. Wir alle sind gefordert, Verantwortung zu übernehmen, die Gewalt zu

benennen, bei Gewalthandlungen unmittelbar einzuschreiten und Betroffene zu schützen und zu unterstützen, denn Mobbing hört nicht von selbst auf.

Fehlende oder fehlgeschlagene Interventionen von Erwachsenen können dazu führen, dass es sich Kinder und Jugendliche durch diese schlechten Erfahrungen im Verlauf von Mobbinghandlungen nicht zutrauen, etwas zu unternehmen. Sie können einfach nicht darauf vertrauen, dass sie unterstützt werden – unabhängig von ihrer Rolle als Opfer oder Zuseherin/Zuseher.

BETROFFENE LEIDEN

Verbreitete Gerüchte und das schlechte Reden hinterlassen Spuren bei den Betroffenen. Verbreitete Fotos oder Videos von peinlichen/intimen Situationen sind oft sehr lange in Umlauf und begleiten die Betroffenen so lange sie zugänglich sind. Gefühle des Ausgegrenzt-Seins oder des Gemieden-Werdens prägen Kinder und Jugendliche intensiv, solange die Situation besteht und oft darüber hinaus. Erpressungen oder Unter-Druck-Setzungen, Hänseleien oder Lächerlich-Machen kann zu gravierenden Folgen führen.

FOLGEN VON MOBING

Gemobbte Schülerinnen/Schüler suchen die Ursache des Problems anfangs oft bei sich selbst. Sie ver-

trauen sich niemandem an. Auch Lehrpersonen werden häufig viel zu spät oder gar nicht über die Vorfälle informiert. Für die Betroffenen bringt dieses Phänomen enormen Stress und viel Leid mit sich, mit dem sie völlig allein gelassen sind. Um dem entgegenwirken zu können und Langzeitfolgen zu minimieren, ist es wichtig, die eigene Wahrnehmung für mögliche Anzeichen von Mobbing zu sensibilisieren.

Langfristige Folgen von Mobbing sind oft schwerwiegend:

- ▶ Konzentrationsstörungen, Leistungsrückgang, Verlust der Lernmotivation, Schulverweigerung
- ▶ Verlust des Selbstvertrauens, Nervosität, Gereiztheit, Passivität
- ▶ Appetitlosigkeit, Bauchschmerzen, Magenschmerzen, Übelkeit
- ▶ Schlafstörungen, Alpträume, Ängste, Rückzug aus sozialen Bezügen und psychische Probleme, z.B. Depressionen, Suizidversuchen etc.

VERHALTENSWEISEN, DIE AUF MOBING HINWEISEN KÖNNEN

Besonders aufmerksam sollten Eltern und Lehrpersonen sein, wenn Kinder/

Jugendliche

- ▶ in die Schule gefahren werden wollen oder gar nicht mehr zur Schule gehen wollen
- ▶ ständig Geld verlieren (durch Erpressung)
- ▶ keine schlüssige Erklärung für verändertes Verhalten geben können
- ▶ sich zurückziehen
- ▶ auffälligen Leistungsabfall in der Schule aufweisen etc.

2. PRÄVENTION

Mobbing und Gewalt sind nie nur individuelle Probleme, sondern immer auch soziale Phänomene, die sich zwischen Menschen und innerhalb einer bzw. zwischen Gruppen entwickeln. Sie müssen dort, wo sie entstehen, bearbeitet werden.

DAS SCHUL- UND KLASSENKLIMA

Das soziale Klima an der Schule und innerhalb der Klasse ist entscheidend für die Häufigkeit und die Formen von Mobbing und Gewalt. Kinder und Jugendliche begehen weniger Mobbing- und Gewalttaten in gewaltlehrenden Milieus. Die zentrale Verantwortung für dieses soziale

Klima tragen vor allem Lehrkräfte (auf Klassenebene) und Direktorinnen/Direktoren (auf Schulebene).

Nutzen Sie Ihre Position zur Sicherung eines respektvollen Miteinanders in Ihrer Schule und in Ihrer Klasse!

KINDER LERNEN DURCH VORBILDER

Die Schülerinnen/Schüler sollen sehen, dass ihre Lehrerinnen und Lehrer ein respektvolles Miteinander vorleben.

Zuneigung zu Kindern und Jugendlichen, Freude an der Arbeit mit ihnen, sowie soziale und emotionale Intelligenz gehören neben dem Fachwissen und der Fähigkeit, dieses altersgemäß zu vermitteln, zu den wichtigsten Eigenschaften moderner, professioneller Pädagogik.

BEZIEHUNG UND BEZIEHUNGSKOMPETENZ

Beziehung und Beziehungskompetenz sind besonders bedeutend. Sie stehen im Zentrum jeder Mobbing- und Gewaltprävention. Gegenseitiger Respekt und echte Beziehung sind die effektivste Möglichkeit – vielleicht sogar die einzige – um nachhaltig gegen Mobbing und Gewalt vorzubeugen.

Die Ergebnisse der Resilienzforschung haben gezeigt, dass sich Kinder trotz schwieriger Bedingungen positiv

entwickeln können, wenn bestimmte Voraussetzungen gegeben sind.

Ein wichtiger Faktor ist dabei, dass Kinder und Jugendliche eine enge Bindung an mindestens eine kompetente, sensible und emotional stabile Person entwickeln. Eine Person, der sie vertrauen können, die zu ihnen hält und von der sie wissen: Sie ist immer für mich da!

Dieser eine Mensch genügt, ist jedoch unverzichtbar. Bevorzugt nehmen diese Rolle Eltern ein. Es können aber auch andere erwachsene Personen sein, z.B. Großeltern, Geschwister oder auch Lehrerinnen/Lehrer. Weitere Faktoren, die sich günstig auswirken sind Schutz und Sicherheit.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass Klassenlehrerinnen/Klassenlehrer regelmäßig Zeit mit der Klasse verbringen und Ansprechpersonen sind, um über anstehende Probleme und mögliche Spannungen oder allfällige Fragen sprechen zu können. Intention sollte sein, Schülerinnen/Schüler mit ihren Anliegen ernstzunehmen und mit ihnen gemeinsam Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

Auch der Kontakt zur Klassensprecherin/zum Klassensprecher sollte auf jeden Fall genützt werden.

Der Grundstein für Rollen und Dynamiken innerhalb einer Gruppe wird in den ersten Stunden und Tagen ihres Zusammenseins gelegt. Geben Sie sich und der Klasse gerade in den ersten Schulwochen genug Zeit, sich kennenzulernen. Sprechen Sie mit den Kindern/Jugendlichen über ihre Vorstellungen des sozialen Miteinanders. Legen Sie die Regeln dafür fest. Achten Sie in dieser ersten Zeit besonders auf auftretende Spannungen und Konflikte.

SELBSTWIRKSAMKEIT UND SELBSTWERTGEFÜHL

Kinder und Jugendliche brauchen Möglichkeiten, selbstwirksam zu sein. Das bedeutet, Dinge real beeinflussen zu können, um an Situationen, in denen sie selbst etwas bewirken, wachsen zu können. Die Erfahrung der Selbstwirksamkeit ist unverzichtbar, um ein stabiles Ich und Selbstsicherheit zu entwickeln. Ein gutes und gestärktes Selbstwertgefühl schützt bei Mobbingangriffen.

Demokratische Strukturen und Mitbestimmungsmöglichkeiten für Schülerinnen/Schüler sind in dieser Denkweise enorm wichtig. Geben Sie Kindern und Jugendlichen Verantwortung für das soziale Miteinander und fordern Sie diese auch ein, ohne diese zu über- oder zu unterfordern. Schülerinnen-/Schülerparlamente, Klassenräte, Schul- und Wandzeitungen sind hilfreiche Instrumente dafür.



Mobbing-Opfer sollen wissen: „Ich bin der Situation nicht hilflos ausgeliefert“.

Dies kann durch die Lehrperson vermittelt werden, wenn z.B. Handlungen wirksam zum Erfolg führen, lobend und anerkennend ausgedrückte Wertschätzung erfolgt, und grundsätzlich, wenn individuelle Verschiedenheiten geschätzt und Fehler toleriert werden. Geringer Selbstwert wirkt kontraproduktiv in Problemsituationen. Schülerinnen/Schüler können ängstlich und passiv, aber auch arrogant oder aggressiv werden. Es besteht dadurch einerseits die Gefahr, sich nicht gegen mögliche Schikanen wehren zu können und andererseits das Risiko, seinen Selbstwert in der Abwertung anderer zu suchen.

Ein starkes Selbstwertgefühl ist eine gute Voraussetzung dafür, mit Schikanen und Ausgrenzung umgehen zu können, sie zu durchschauen und handlungsfähig zu bleiben.

SELBSTWERTGEFÜHL STÄRKEN

Sie können durch die Umsetzung einfacher Strategien das Selbstwertgefühl der Schülerinnen/Schüler im Schulalltag positiv beeinflussen, indem Sie

- ▶ Schülerinnen/Schüler mit Namen ansprechen
- ▶ Schülerinnen/Schülern Verantwortung übertragen

- ▶ Kreativität fördern und Fragen nicht kritisieren
- ▶ positive Aspekte einzelner Arbeiten betonen, vor der Klasse würdigen und anerkennen
- ▶ Lerndefizite bearbeiten und
- ▶ gelungene Schülerinnen-/Schülerarbeiten in der Schule ausstellen, sowie auch einem außenstehenden Publikum zugänglich machen etc.

SOZIALE KOMPETENZ

Konflikte sind normal

Es kommt darauf an, wie man mit Spannungen umgeht. Um Konflikte konstruktiv zu bewältigen, braucht es sozial kompetente Menschen.

Soziale Kompetenz beinhaltet, eigene Gefühle angemessen äußern zu können, Einfühlungsvermögen, Selbstbehauptung, Toleranz, Kommunikationsfähigkeit, einen angemessenen Umgang mit Konflikten, konstruktive und kooperative Einstellungen und Handlungsweisen sowie Ressourcen im Umgang mit Bedrohungen zu haben.

Soziale Kompetenz ist der beste Schutz vor Mobbing und Gewalt.



Das klingt banal, jedoch mobben Kinder/Jugendliche, die sich geliebt und sicher fühlen, andere verhältnis-

mäßig weniger, und wenn ihnen im Dialog klare Grenzen gesetzt werden, achten sie die Grenzen anderer Menschen mehr.

3. REGELN

AKZEPTANZ UND KONFRONTATION

In der Arbeit mit Schulklassen ist es wichtig, Schülerinnen/Schüler sowohl zu akzeptieren, als auch zu konfrontieren. Die richtige Balance ist dabei entscheidend. Wenn sich Kinder und Jugendliche als Menschen akzeptiert, wertgeschätzt und anerkannt fühlen, kann man sie auch mit konkreten Handlungen konfrontieren und eine Verhaltensänderung erreichen. Wenn Schülerinnen/Schüler wissen: „Diese Lehrperson mag mich, aber das, was ich eben mit meiner Mitschülerin/meinem Mitschüler gemacht habe, lehnt sie ab“, werden sie eher über das eigene Verhalten nachdenken und bereit sein, es zu ändern, als wenn die Konfrontation ohne prinzipielle Akzeptanz stattfindet.

Wenn ein grundsätzliches Gefühl von Wertschätzung vorhanden ist, kann auch Kritik besser angenommen werden.

SOZIALES MITEINANDER

Kein Mensch kennt von Geburt an die Regeln und Formen des sozialen

Miteinanders. Diese werden über soziale Kontakte und durch Vorbilder vermittelt. Erziehung, Bildung und Schule beeinflussen die Persönlichkeit eines jungen Menschen und dessen Kompetenzen, die für ein friedliches, soziales und liebevolles Zusammenleben maßgeblich sind. Regeln spielen dabei eine wichtige Rolle, haben aber nur dann einen Sinn, wenn sie eingehalten werden, d. h. wenn sie für alle gleichermaßen gelten und wenn deren Nichtbeachtung zu Konsequenzen führt.

Wir empfehlen, sich auf einige wenige Regeln zu konzentrieren, diese aber mit klaren Konsequenzen einzufordern.

Konsequenzen müssen einheitlich eingehalten und umgesetzt werden!



REGELN DES MITEINANDERS

Als hilfreich hat sich erwiesen, selbst erarbeitete Schul- und Klassenregeln von allen Schülerinnen/Schülern unterzeichnen und somit anerkennen zu lassen. Dies kann einen wesentlichen Teil der Mobbingprävention darstellen.

Derartige Regeln könnten lauten:

- ▶ Wir dulden keine Gewalt in unserer Schule.
- ▶ Wer dennoch Gewalt anwendet, muss die vereinbarten Konsequenzen tragen und

eine ernsthafte Form der Wiedergutmachung finden etc.

Die Art der Konsequenzen sollten Sie immer wieder kritisch hinterfragen, ob sie für die konkrete Situation passend und angemessen sind, und dahingehend überarbeiten.

Wir empfehlen, Konsequenzen grundsätzlich im Schulforum zu besprechen und in der Hausordnung festzuhalten.

KONSEQUENZEN

Grundsätzlich gilt, Konsequenzen sollten

- ▶ den Kindern und Jugendlichen bekannt sein
 - ▶ ihnen deutlich zeigen, dass ihr Verhalten nicht in Ordnung war
 - ▶ nicht gegen Personen, sondern gegen Verhalten gerichtet sein
 - ▶ an Alter, Geschlecht und Persönlichkeit angepasst sein
 - ▶ in einem engen zeitlichen und inhaltlichen Zusammenhang zum Regelverstoß stehen
 - ▶ vom Gedanken der Wiedergutmachung geprägt sein – es geht um eine ernsthafte Entschuldigung gegenüber dem Opfer und gegenüber der Klasse
- zuletzt auch für andere ersichtlich und überprüfbar sein
- Mögliche Konsequenzen könnten sein:
- ▶ Eine Konfrontation der Verursacherinnen/Verursacher mit ihrer Handlung durch ein ernsthaftes persönliches Gespräch – Eltern und Schulleitung zu einem Gespräch einladen
 - ▶ Eine Wiedergutmachung – beschädigte Gegenstände erneuern, Entschuldigungsbrief schreiben, Sonderarbeiten zum Wohl der Klasse oder der Schule anfertigen
 - ▶ Die Abnahme von gefährlichen Gegenständen und verstärkte Aufsicht in Pausen
 - ▶ Verfassen eines Aufsatzes über die Streitsituation aus der Sicht der Konfliktgegnerin/des Konfliktgegners. Oder: Was kann ich zur Verbesserung des Klassenklimas beitragen (mit dem ersten konkreten Schritt, den ich morgen unternehmen werde)?
 - ▶ Als letzter Schritt könnte auch ein Klassen- oder Schulwechsel der Verursacherin/des Verursachers – nicht des Opfers! – angedacht werden

ZUM THEMA MACHEN

Machen Sie Mobbing und Gewalt zum Thema. Vermitteln Sie den Schülerinnen/Schülern Wissen über Mobbing und seine Auswirkungen.

Wissen schützt!

Es gibt eine Vielzahl an Texten und Jugendbüchern, die Sie gemeinsam mit der Klasse lesen können (Siehe Literaturangaben, Kapitel 9). Viele Schülerinnen/Schüler suchen den Kontakt mit den Lehrpersonen und beginnen von ihren Erfahrungen zu erzählen, wenn etwas zum Thema behandelt wird. Ermöglichen Sie den Kindern/Jugendlichen, sich in einzelne Rollen hineinzusetzen, die Hintergründe für das Handeln zu verstehen und hilfreiche Verhaltensweisen zu erarbeiten.

ANGELEITETES „RAUFEN“

Kinder und Jugendliche brauchen Freiräume, Bewegung und körperliche Aktivitäten.

Sie brauchen Körpererfahrungen, ein Austesten von Grenzen und ein Sich-am-anderen-Messen. Buben wie Mädchen brauchen das „Raufen“. Unbeobachtet in der Freizeit, sowie beobachtet und nach klaren Regeln in der Schulzeit. Wir plädieren nicht für „freies Raufen“ im Unterricht, aber Kräftemessen nach klaren Regeln, wie etwa „Niemand tut Anderen absicht-

lich weh“, „Wenn jemand nicht mehr will, kann durch ein vereinbartes Zeichen sofort gestoppt werden“ etc. Diese Erlebnisse sind wichtige soziale Erfahrungen. Die Kinder und Jugendlichen lernen dadurch, was schmerzhaft ist und andere verletzt, unter welchen Regeln raufen erlaubt ist und was passiert, wenn Regeln nicht eingehalten werden.

Wichtig ist dabei, keine Gewalt zu dulden! Gibt es körperliche Übergriffe (Schläge, sexistische Berührungen ...), dürfen diese keinesfalls geduldet werden! Es sollte sofort und konsequent eingegriffen werden!



Dies erfordert einen Austausch innerhalb des Lehrkörpers und die Verständigung darüber, welche Formen von Gewalt von niemandem an der Schule geduldet werden, bei welchen eingegriffen wird, sowie die Durchsetzung von einheitlichen Konsequenzen.

4. INTERVENTIONEN

WAHRNEHMEN

Mobbing steht im Zeichen des Schweigens. Von sich aus suchen nur wenige Betroffene Unterstützung. Oft haben sie Angst, als Verräterinnen/Verräter zusätzlichen Angriffen ausgesetzt zu werden, wenn sie sich jemandem anvertrauen. Schauen Sie deshalb genau hin, beobachten Sie, nehmen

Sie wahr. Dann werden Sie sehr rasch und genau sehen, was sich in der Klasse abspielt. Sitzt eine Schülerin/ein Schüler beispielsweise immer allein, wird sie/er im Turnunterricht nie in eine Mannschaft gewählt, bleibt sie/er bei Zweierübungen immer über oder putzen sich Mitschülerinnen/Mitschüler sofort ab und waschen sich die Hände, wenn sie sie/ihn berühren etc., dann sind starke Anzeichen dafür gegeben, dass die Schülerin/der Schüler gemobbt wird.

Anzeichen gilt es wahrzunehmen, anstatt zu übersehen.

ERNSTNEHMEN

Mobbing beginnt da, wo der Spaß aufhört. Immer wieder werden Mobbinghandlungen als „Späße“ bezeichnet. Wenn die Betroffenen nicht mitlachen, gelten sie als humorlos und werden erst recht gehänselt oder ausgegrenzt. Häufig wird das Verhalten auch als „normale Reiberei“ entschuldigt oder die Betroffenen als „zu sensibel“ bezeichnet, die sich doch einfach selbst zur Wehr setzen mögen und nicht so übertreiben sollen.

Mobbing-Betroffene brauchen die Unterstützung durch Schule und Eltern. Es ist unbedingt nötig, Mobbing ernst zu nehmen. Die Kinder und Jugendlichen müssen erfahren, dass es Konsequenzen hat, wenn Grundrechte massiv und langfristig übertreten werden. Sie bekommen

dadurch auch Gelegenheit, ihre Defizite im Sozialverhalten auszugleichen und sich konstruktiv am sozialen Leben zu beteiligen.

HANDELN

Eltern und Lehrpersonen stehen in der Verantwortung, Kindern und Jugendlichen – egal ob Opfer oder Verursacherinnen/Verursacher – beizustehen, sie aus diesen negativen Verhaltensmustern heraus zu begleiten. Allen Beteiligten sollen Folgen für die Betroffenen klagemacht und ein Perspektivenwechsel ermöglicht werden.

Wichtig ist es, die Schülerinnen/Schüler zu ermutigen, über konkrete Mobbingvorfälle, sowohl als Betroffene als auch als Beobachterinnen/Beobachter, in einem sicheren Rahmen zu sprechen.

Nach Möglichkeit ist zu vermeiden, dass die oder der Gemobbte die Schule verlassen muss. Die Verursacherin/der Verursacher würde in den defensiven Strategien bestärkt werden und daran festhalten.

In den Fällen, in denen sich ein Schulwechsel dennoch als bestmögliche Lösung erweist, ist es wichtig, mit den Betroffenen die positiven Seiten dieses Schrittes zu erarbeiten sowie mit der Klasse inklusive Verursacherin/Verursacher die Vorkommnisse ausführlich nachzubearbeiten – denn Mobbing ist Thema der Klasse und der Schule,

und nicht der Einzelpersonen. Ziel ist, Mobbinghandlungen abzubauen und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten – zugunsten aller Beteiligten. Dazu braucht es die aktive Unterstützung von Erwachsenen!



Lehrkräfte müssen aktiv klarmachen, dass Mobbing nicht geduldet wird!

ANSPRECHEN

Häufig besteht die Sorge, dass die Situation durch die Thematisierung für die Betroffenen noch schwieriger wird. Diese Furcht ist nicht völlig unberechtigt. Man sollte Konflikte und Mobbing wohlüberlegt ansprechen. Dabei ist es wichtig, nicht „die Schuldige“ oder „den Bösen“ zu suchen. Eine Thematisierung ist jedoch deswegen wichtig, weil Mobbing erst dadurch als Problem betitelt und somit eine weitere Bearbeitung ermöglicht wird. Wird Mobbing jedoch nicht behandelt, werden die Betroffenen im Stich gelassen, die Mobberinnen/Mobber haben „freie Hand“.

Sprechen Sie Konflikte, Mobbing und Gewalthandlungen an. Je früher, desto besser.

EINZELGESPRÄCH MIT BETROFFENEN

Im Sinne der Grundsätze „Hinschauen“ und „Ernstnehmen“, ist es sinnvoll, ein 4-Augen-Gespräch mit dem betroffenen Kind/Jugendlichen zu führen.

Das Gespräch sollte von einer Lehrkraft geführt werden, zu der die Schülerin/der Schüler ein gutes Verhältnis hat. Ziel des Gespräches ist es vor allem, dem Kind oder Jugendlichen zu ermöglichen, aus der Opferrolle heraus zurück in die Rolle einer/eines aktiv Handelnden zu kommen.

Weitere Ziele des Gesprächs sind:

- ▶ Entlastung für die Betroffenen
- ▶ Informationsgewinn, um sich ein Bild von den Mobbinghandlungen und ihren Folgen machen zu können
- ▶ Betroffenen verdeutlichen, dass Schikanen nicht durch eigene Fehler und Schwächen verursacht worden sind
- ▶ Stärkung des Selbstvertrauens
- ▶ Abklärung des weiteren Vorgehens – Information über ein mögliches Klassengespräch, ob Eltern einbezogen werden sollen etc.

EINZELGESPRÄCH MIT VERANTWORTLICHEN

In einem solchen Gespräch sollten konkrete Beobachtungen des unerwünschten Verhaltens und dessen Auswirkungen thematisiert werden. Den Verursacherinnen/Verursachern wird klar gemacht, dass die Mobbing-

handlungen sofort aufhören müssen. Es macht Sinn, sowohl verbindliche Regeln festzulegen, als auch weitere Maßnahmen zu erarbeiten für den Fall, dass das Mobbing nicht aufhört.



Wichtig ist, dass Sie deutlich machen, dass Sie die Mobbinghandlungen, nicht aber die handelnde Person verurteilen.

Lassen Sie keine Ausreden und Beschönigungen zu. Verzichten Sie auf Schuldzuweisungen und bringen Sie die Verursacherin/den Verursacher stattdessen dazu, Verantwortung für das eigene Verhalten zu übernehmen.

In weiterer Folge können – je nach Situation – auch Einzelgespräche mit Mitläuferinnen/Mitläufern und Zuseherinnen/Zusehern stattfinden.

KLASSENESPRÄCHE

Gespräche mit der ganzen Klasse sollten ausschließlich in Absprache mit dem betroffenen Kind/Jugendlichen stattfinden.

Mögliche Inhalte könnten sein:

- ▶ Allgemeine Informationen über Mobbinghandlungen und deren Folgen
- ▶ Klarstellung, dass Mobbing in keiner Weise geduldet wird
- ▶ Ansprechen der Mit-

verantwortung anderer Schülerinnen/Schüler

- ▶ gemeinsames Besprechen und Erarbeiten von Handlungsmöglichkeiten der Klasse, um Mobbing zu verhindern

Als präventive Maßnahme kann die Thematisierung aktueller Konflikte in der Klasse auch zu einem fixen Bestandteil des Unterrichts gemacht werden.

ELTERNESPRÄCHE

Eltern der Betroffenen (egal in welcher Rolle) sollten über Mobbingvorfälle und weiteres Vorgehen informiert werden.

GESPRÄCH MIT ALLEN BETROFFENEN PERSONEN

Zusätzlich zu den Einzelgesprächen ist im Beisein einer Lehrperson auch ein gemeinsames Gespräch mit Verursacherin/Verursacher und Opfer möglich. Diese Variante eröffnet beiden Seiten einen aktiven Ausweg aus dem bisherigen Verhalten. Ergänzend besteht die Möglichkeit, dass beide Parteien gemeinsam ihre Eltern bzw. ihre Klasse über den Verlauf des Gesprächs und die getroffenen Vereinbarungen informieren. Zudem sind wiederholende Einzelgespräche zur Überprüfung der Situation und der Vereinbarungen nach einiger Zeit sinnvoll.

UNTERSTÜTZUNG DURCH GRUPPEN

Es können in weiterer Folge Gruppen zur Unterstützung gebildet werden. Je nach Alter Ihrer Schülerinnen/Schüler können das „Helferinnen“/„Helfern“ oder „Bodyguards“ sein. Diese haben den Auftrag, sofort einzugreifen, sobald sich ein Konflikt zwischen den beiden „Hauptkontrahentinnen“/„Hauptkontrahenten“ anbahnt. Mögliche Strategien sollten jedoch vorher besprochen und eingeübt werden.

Sie als Lehrperson würden als Berater/Beraterin für die Gruppe fungieren und reflektieren deren Arbeit regelmäßig mit den Beteiligten: Hat die Gruppe eingegriffen? Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, wie ist es gelaufen? Was braucht die Gruppe noch? Will jemand nicht mehr dabei sein? Will jemand dazu stoßen? ...

MOBBING- UND FREUDE- TAGEBUCH

Eine Empfehlung an die Betroffenen ist des Weiteren, ein „Mobbing-Tagebuch“ zu führen, um Fakten zu sammeln. Wer hat was wann gemacht? Wer war noch dabei? Mobbing besteht aus vielen verdeckten und subtilen scheinbaren „Kleinigkeiten“, deren Ausmaß, Rücksichtslosigkeit und Brutalität erst in der Summe sichtbar und nachvollziehbar wird. Parallel dazu ist es empfehlenswert, ein Freude-Tagebuch zu schreiben. Was läuft alles

gut? Was hat heute Freude gemacht? Wer hat mir und wem habe ich „Gutes“ getan? Das hilft, Mut zu schöpfen und die Welt auch in ihrer Schönheit und Buntheit zu sehen.

WEITERE INTERVENTIONEN BEI MOBBING

Zusätzlich zu den genannten Interventionen haben sich folgende Schritte bei Mobbing bewährt:

- ▶ Vorkommnisse recherchieren, Informationen und Beobachtungen vieler Personen bündeln (Einzelbeobachtungen von Schülerinnen/Schülern mit anderen Lehrpersonen austauschen, um zu sehen, ob es sich um Einzelverhalten oder um systematisches Mobbing handelt)
- ▶ Weiteres Vorgehen protokollieren
- ▶ Pädagogische Konferenzen veranlassen, um Vorfälle zu besprechen
- ▶ Nach Einschätzung der Situation, die Eltern der Täterin/des Täters informieren und ihnen mögliche Konsequenzen verdeutlichen

EINGREIFEN

Wir brauchen an unseren Schulen eine „Kultur des Eingreifens“. Eingreifen statt Wegschauen. Verantwortung über-

nehmen statt Gleichgültigkeit.

Mobbing und Gewalt an Schulen kann vor allem dann verhindert oder beendet werden, wenn

- ▶ sich alle betroffenen Gruppen (Direktion, Lehrpersonal, Schülerinnen/Schüler, Eltern, Sekretariat, Hausmeisterinnen/Hausmeister ...) gegen Mobbing und Gewalt engagieren und miteinander kooperieren
- ▶ für alle klar ist: „Wir dulden kein Mobbing und keine Gewalt an unserer Schule!“
- ▶ Mobbing- und Gewalt-handlungen offen thematisiert und angesprochen werden
- ▶ bei Gewalthandlungen sofort und konsequent eingeschritten wird
- ▶ Betroffene geschützt und unterstützt werden
- ▶ Verursacherinnen/Verursacher zur Verantwortung gezogen werden

HILFE HOLEN

Immer wieder stoßen wir bei Kindern, Jugendlichen und Lehrkräften auf die Einstellung: „Wenn ich Hilfe hole, ist das doch „Petzen“. Natürlich ist Hilfeholen unter Umständen eine Grat-

wanderung. Intention sollte nicht sein, Kinder darin zu bestärken, bei jedem kleinen Anlass Erwachsene aufzusuchen und diese um Unterstützung zu bitten. Kinder und Jugendliche sollten natürlich lernen, Dinge auch selbst zu klären. Der Satz „Macht das unter euch aus“ reicht jedoch bei Mobbing und Gewalt nicht aus. Hier ist Hilfeholen unverzichtbar und am effektivsten.

Hilfe holen ist gar nicht so einfach und selbstverständlich.

DIE ZUSEHERINNEN/ ZUSEHER WEGSCHICKEN

Eine oft sehr wirksame Intervention ist es, die rund um das Geschehen herumstehenden Personen wegzuschicken, etwa mit einem klaren und lauten: „Alle hier sofort raus!“

DAZWISCHEN GEHEN

Sollte man bei Gewalthandlungen dazwischen gehen? Die vielleicht überraschende Antwort: Zunächst nein. Oft wird es schon genügen, wenn Sie im Klassenzimmer erscheinen. Wenn die Betroffenen darauf nicht reagieren, melden Sie sich lautstark zu Wort. Wenn auch das nicht nützt, rufen Sie die Namen der Beteiligten - „Dietmar, Luise, sofort aufhören!“

DIE 6 WICHTIGSTEN GRUNDREGELN

1. Ich greife dann ein, wenn ich selbst nicht gefährdet bin.

Alle erwachsenen Menschen sind zur Nothilfe und Ersten Hilfe verpflichtet. Die Unterlassung einer zumutbaren Hilfeleistung ist ein strafbarer Tatbestand. Eine unmittelbare Hilfe ist dann nicht zumutbar, wenn Sie sich selbst (das Gesetz formuliert „Leib und Leben“) gefährden würden. Was Sie jedoch auch dann tun sollten ist, selbst Hilfe zu holen.

2. Ich verschaffe mir einen Überblick, achte auf das Opfer und interveniere opferorientiert.

Bleiben Sie ruhig und versuchen Sie, sich möglichst rasch einen Überblick zu verschaffen. Die beiden wichtigsten Punkte: Gefährde ich mich selbst, wenn ich eingreife? Wer ist das Opfer, leidet es unter der Situation?

3. Ich fordere andere aktiv und direkt zur Mithilfe auf.

Je mehr Menschen bei einer Gewalt-handlung zusehen, desto weniger greifen ein. Verantwortlich für dieses Paradoxon ist die sogenannte Verantwortungsdiffusion: „Wieso soll ausgerechnet ich eingreifen? Alle anderen tun ja auch nichts.“ Die Verantwortungsdiffusion umgehen Sie, indem Sie umstehende Personen direkt ansprechen und konkrete Aufträge geben: „Michael, du kommst mit mir und hilfst mir, Viktor zurückzuhalten.

Maria, du schirmst Valerie ab. Achmed, du holst sofort die Frau Direktorin.“

4. Ich versuche zu schützen und zu beruhigen.

Bleiben Sie ruhig und sprechen Sie klar und laut. Beschimpfen Sie niemanden und provozieren Sie nicht. Treten Sie zwischen Opfer und Angreiferin/Angreifer. Achten Sie auf einen festen, sicheren Stand (Schrittstellung, tiefer Schwerpunkt). Nehmen Sie Ihre Hände in die Höhe. Suchen Sie den Blickkontakt mit der Verursacherin/dem Verursacher. Nichts nimmt einen anderen Menschen so sehr in die Verantwortung wie der Blickkontakt und die Nennung seines Namens. Schützen Sie das Opfer und versuchen Sie, die Beteiligten zu beruhigen.

5. Ich bringe das Opfer aus dem „Magnetfeld“.

Unterschätzen Sie nie die Kraft und Energie einer Gewalthandlung. Sie wirkt sich auf alle Beteiligten und auf den Raum aus. Sorgen Sie dafür, dass Opfer und Angreiferin/Angreifer so weit wie nur möglich räumlich getrennt werden. Bringen Sie das Opfer aus dem Energiefeld der Tat. Sorgen Sie dafür, dass sich jemand um die Betroffene/den Betroffenen kümmert.

6. Ich Sorge für eine Nachbearbeitung des Vorfalls.

Melden Sie den Vorfall in der Direktion. Sorgen Sie für eine Nachbearbeitung, sobald das Opfer geschützt und versorgt ist und sich die Situation

beruhigt hat. Jeder Gewalthandlung müssen ein Gespräch, die vereinbarte Konsequenz und eine Form der Wiedergutmachung (gegenüber dem Opfer und der ganzen Klasse) folgen.

Oft genügt ein rechtzeitiges einmaliges Eingreifen, um ein Aufschaukeln von Mobbing-Mechanismen zu verhindern. Wenn jedoch befürchtet werden muss, dass sich eventuelle Interventionen kontraproduktiv für Betroffene auswirken könnten, ist unbedingt fachlicher Beistand einzubeziehen, um dies zu verhindern.

10 WICHTIGE MOBING BOTSCHAFTEN

- ▶ Achte gut auf dich selbst und deine Grenzen.
- ▶ Du bist nicht schuld daran, wenn du gemobbt wirst. Mobbing kann jede/jeden treffen.
- ▶ Wenn du von Mobbing betroffen bist, suche dir Verbündete und rede darüber.
- ▶ Setze andere nicht herab, um selbst besser dazustehen.
- ▶ Respektiere deine Mitschülerinnen/Mitschüler, auch wenn sie anders sind als du.
- ▶ Spaß haben auf Kosten anderer ist uncool.

- ▶ Löse deine Konflikte gewaltfrei.
- ▶ Dein Handeln bzw. Nicht-Handeln hat Auswirkungen auf andere.
- ▶ Unterstütze Mitschülerinnen/ Mitschüler, die von anderen schlecht behandelt werden.
- ▶ Wenn nötig, hole weitere Unterstützung: Hilfefholen ist nicht gleich Petzen.

EIN LANGER WEG

Wir können ein respektvolles Miteinander erreichen, wenn für jede und jeden von uns klar ist:

Ich dulde kein Mobbing und keine Gewalt. Ich schaue hin. Ich Sorge vor. Ich greife ein. Ich übernehme Verantwortung.



Dann kann Schule ein sicherer Ort und Teil einer kindgerechten Welt sein, in der Konflikte gewaltfrei bearbeitet werden und sich Lehrpersonen und Schülerinnen/Schüler auf gleicher Ebene treffen, in der niemand Angst haben muss und Beziehung und Lernen Freude bereiten.

Es mag ein langer Weg sein, aber wie jeder Weg beginnt er mit dem ersten Schritt – Ihrem ersten Schritt.

5. CYBERMOBBING

BEGRIFFLICHES/ UNTERSCHIEDUNGEN



Cybermobbing stellt eine neue Form des Mobbing dar – es wird über die neuen Medien vermittelt.

Im Gegensatz zu Mobbing, bei dem mehrere (z. B. die Mehrheit der Klasse) wiederholt auf eine Person losgehen, geht Cybermobbing in mehr als 50 Prozent aller Fälle von nur einer Person aus.

Cybermobbing meint den wiederholten und ganz gezielten Einsatz verschiedener Medien, wie Handy, E-Mail, Websites oder anderer elektronischer Kommunikationswerkzeuge, um andere zu verletzen oder unfair zu attackieren.

Cybermobbing findet meist im Rahmen des schulischen Umfeldes statt, Cyberstalking wird hingegen als obsessives Verfolgen von potenziellen oder ehemaligen Beziehungspartnerinnen/ Beziehungspartnern definiert. Aufgrund des schulischen Kontextes wurde hier der Begriff Cybermobbing favorisiert.

CYBERMOBBING: WIE KANN DAS KONKRET AUSSEHEN?

- ▶ Nach einer Reise musste eine Schülerin feststellen, dass niemand mehr mit ihr sprechen

wollte und alle darauf bedacht waren, möglichst viel Abstand von ihr zu halten. Erst nach einer Weile fand sie heraus, dass jemand das Gerücht in die Welt gesetzt hatte, sie habe sich auf der Reise mit SARS infiziert. Dieses Gerücht wurde per SMS an die ganze Klasse verbreitet.

- ▶ Ein übergewichtiger Bub wurde von den Mitschülern in der Umkleidekabine fotografiert. Die Nacktfotos standen kurze Zeit später im Internet und die meisten seiner Klassenkameradinnen/ Klassenkameraden hatten sie gesehen. Daraufhin wurde er noch mehr gehänselt als zuvor.

ENTSTEHUNG VON CYBERMOBBING

Die Entstehung von Cybermobbing (im englischen Sprachraum: Cyberbullying) geht mit dem Gebrauch der neuen Medien seit der Jahrtausendwende einher. Cybermobbing stellt auch eine Verschiebung von gewalttätigen Handlungen in einen virtuellen Kontext dar, deren Grausamkeit durch folgende zwei Aspekte bestimmt wird:

1. *Die Verursacherin/der Verursacher kann das Opfer nicht sehen (ihr/ ihm fehlt jegliches empathische Verständnis für das physisch nicht anwesende Opfer).*

2. *Auch die Betroffenen sehen die Verursacherinnen/Verursacher nicht. Die Bullys (= Mobberinnen/Mobber) können sich hinter der Anonymität des Internets verbergen und müssen keine negativen Konsequenzen fürchten).*

Die Kombination beider Aspekte macht Cybermobbing für Bullys zu einer so beliebten Methode.

FORMEN VON CYBERMOBBING

Harassment

(Schikanierung/Belästigung)

Darunter ist das wiederholte und andauernde Versenden beleidigender oder herabwürdigender Botschaften über persönliche Kommunikationskanäle (E-Mail, SMS etc.) zu verstehen.

Die Qual der/des Betroffenen besteht darin, dass sie/er jedes Mal bei Nutzung dieser Medien damit konfrontiert wird. Die einzige Alternative, nämlich auf diese Medien zu verzichten, würde sie/ihn jedoch weiter sozial isolieren.

Denigration

(Herabsetzung/Verleumdung)

In diesem Fall wird das verletzende Material an die Freunde und Bekannten des Opfers weitergegeben. Dies ist für die Betroffenen vor allem deshalb besonders schmerzhaft, da es unter Umständen sehr lange dauern kann, bis sie überhaupt bemerken, dass private Details im Internet verbreitet worden sind.

Exclusion

(Ausschluss)

Exclusion ist der Ausschluss aus einer Online-Spielumgebung oder einem Gruppenblog oder einer anderen passwortgeschützten Kommunikationsumgebung. Für Jugendliche stellt der Ausschluss aus einer Buddylist ein Höchstmaß an Zurückweisung dar.

TÄTERIN/TÄTER

Hier liegen noch wenig empirische Ergebnisse vor. Es wird in diesem Zusammenhang oft von „Social Climber Bullys“ gesprochen. Dieser Typus fühlt sich auch im „richtigen Leben“ zu Mobbing hingezogen, ist aber besonders anfällig dafür, neue Medien einzusetzen.

Verursacherinnen/Verursacher von Cybermobbing sind auch häufig Täterinnen/Täter bei Schulmobbing.

Risikofaktoren für Täterschaft:

- ▶ Männliches Geschlecht
- ▶ Delinquentes Verhalten (Diebstahl, Sachbeschädigung, etc.)
- ▶ positive Einstellung zur Gewalt
- ▶ Problemverhalten in der Schule (Schuleschwänzen)
- ▶ Negative emotionale Beziehung zu den Eltern

- ▶ Aggressive Nicknames (bad devil, krieger15)
- ▶ Aufsuchen ungeeigneter Inhalte im Netz, Besuch von Prügel-, Porno-Chatrooms oder Chatrooms mit rechtsradikalen Inhalten
- ▶ Lügen bei Chatroom-Besuchen

OPFER

Es gilt als erwiesen, dass Opfer von Cybermobbing häufig auch Betroffene von Schulmobbing sind.

Wer wird Opfer von Cybermobbing?

Es bestehen bestimmte Risikofaktoren, Opfer zu werden:

- ▶ Tendenz zu negativem Selbstkonzept
- ▶ wenig beliebt sein bzw. Außenseiter/Außenseiterin sein
- ▶ Eltern sind insgesamt ängstlich, besorgt
- ▶ häufiges Aufsuchen von Prügel-, rechtsradikalen oder Porno-Chatrooms (gefährliche Orte werden aus Neugier besucht)
- ▶ falsche Angaben zu Alter, Aussehen etc. in Chatrooms

ROLLENWECHSEL

Die Zahl der Rollenwechsel (die Verursacherin/der Verursacher wird zum Opfer bzw. umgekehrt) ist bei Cybermobbing größer als bei traditionellem Mobbing. Personen, die im „richtigen Leben“ von Mobbing betroffen sind und in der Schule gemobbt werden, benutzen oft das Internet und die damit einhergehende Anonymität, um sich an Bullys zu rächen oder aber Dritte zu drangsalieren. Chatrooms und soziale Netzwerke werden so zu Orten des Wehrens und der Rache und bieten eine Möglichkeit, Reaktionen auf erlebte Viktimisierung auszuleben.

AUSWIRKUNGEN VON CYBERMOBBING

Obwohl es zu den Folgen von Cybermobbing noch keine eindeutigen Ergebnisse gibt, finden sich zumindest Hinweise darauf, dass die Folgen denen des traditionellen Mobbings ähneln.

Direkt nach einem Vorfall von Cybermobbing reagieren Betroffene mit Frustration.

Unterschieden wird zwischen einer akuten direkten Belastung und einer dauerhaften Belastung.

Akute, direkte Belastung:

Angstgefühle, Verletztsein, Unwohlsein ...

Dauerhafte Belastung:

Cybermobbing kann nicht vergessen werden. Es gibt noch keine Erkenntnisse zu langfristigen Auswirkungen. Allerdings kann länger anhaltendes Cybermobbing für Jugendliche langfristige Persönlichkeitsveränderungen nach sich ziehen: Sie brechen häufiger Ausbildungen ab, haben mehr Probleme mit dem Selbstwertgefühl, ...

BESONDERHEITEN VON CYBERMOBBING

Cybermobbing erreicht ein großes Publikum. Die Inhalte verbreiten sich rasch und sind oft nicht mehr zu entfernen. Mit einem einzigen „Klick“ kann z. B. ein peinliches Foto in Sekundenschnelle rund um die Welt geschickt werden.

CYBERMOBBING KANN RUND UM DIE UHR STATTFINDEN

Cybermobbing stellt einen „Rund um die Uhr“-Eingriff in die Privatsphäre dar, der vor den eigenen vier Wänden nicht halt macht – es sei denn, man nutzt keine neuen Medien. Handy oder Internet zu umgehen, ist für die meisten Betroffenen keine Option, den Computer einfach auszuschalten, ist ebenso wenig eine Alternative. Diffamierende Websites bestehen ja weiterhin und auch peinliche Videos, Bilder etc. können weiterverbreitet werden.

CYBERBULLYS AGIEREN (SCHEINBAR) ANONYM

Personen, die andere online mobben, agieren oft (scheinbar) anonym. Aufgrund der Tatsache, dass Verursacherinnen/Verursacher kein Feedback darüber bekommen, wann Betroffene „genug haben“, gehen sie oft weiter, als sie es im „richtigen Leben“ tun würden. Angriffe im Internet sind besonders grausam und brutal. Die Hemmschwelle für sexuelle Belästigung und Mobbinghandlungen ist deutlich geringer als in einer Face-to-Face-Situation.

Die Verursacherin/der Verursacher kann meist nur schwer identifiziert werden (Anonymisierung der IP-Adresse durch Nutzung nicht eigener PCs etc.).

KEINE KLARE ABGRENZUNG VON ROLLEN

Die Rollen von Verursacherinnen/Verursachern und Betroffenen sind nicht einfach zu trennen. Attacken können sich in Form von Gegenattacken gegen einen wenden. Zu einem Teil werden auch Cybermobbing-Betroffene und Schulmobbing-Betroffene zu Täterinnen/Tätern im Internet. Opfer von Cybermobbing sind häufig auch Betroffene von Schulmobbing. Gleiches trifft auch für die Verursacherinnen/Verursacher zu. Es besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen Cyber- und Schulmobbing.

NEUE FORMEN VON AGGRESSION UND SEXUELLER GEWALT ENTSTEHEN

Diese zeigen sich einerseits durch die Verbindung realer mit virtueller Gewalt (reale Vergewaltigung wird im Internet gezeigt) oder auch durch die gezielte Anbahnung sexueller Kontakte mit Minderjährigen über das Internet (= Cybergrooming). Die Verursacherin/der Verursacher kann eine Persönlichkeit „faken“, sich also anders darstellen als sie/er in Wirklichkeit ist (älter, jünger, attraktiver etc.).

PRÄVENTION/INTERVENTION: WAS KANN GETAN WERDEN?

Information und Aufklärung

Es ist sinnvoll und unerlässlich, Schülerinnen und Schüler darüber aufzuklären, was genau Cybermobbing ist und welche Schäden es anrichten kann. Vielen ist nicht bewusst, dass Betroffene dauerhaft schwer belastet sind. Alle Informationen, die einmal ins Internet gelangen, bleiben bestehen („Endlosviktimisierung“). Die Öffentlichkeit des Mediums zu erkennen, wäre eine große Hilfe, vor allem für jüngere Nutzerinnen/Nutzer, die noch unerfahren sind. Auch über die Bedeutung von Nicknames sollte mit den Schülerinnen/Schülern unbedingt diskutiert werden. Nicknames können Übergriffe provozieren. In den meisten Fällen ist es Schülerinnen/Schülern nicht bewusst, dass manche ihrer Handlungen strafbar sind. Aufklärende

Arbeit darüber ist wichtig.

Maßnahmen auf Schulebene

Diese können im Lehrkörper aber auch unter den Schülerinnen/Schülern sowie durch ein Lehrfach (Medienprojekte) forciert werden. Modelle der Peer-mediation (z. B. das Buddy-Projekt) haben sich an Schulen bereits bewährt. Wichtig ist es, Schülerinnen/Schülern Anlaufstellen zu kommunizieren. Siehe dazu auch Punkt 8 „Wohin kann ich mich wenden?“.

Weiters besteht die Möglichkeit der Erarbeitung von Verhaltensvereinbarungen mit den Schülerinnen und Schülern. Ebenso kann die Problematik des Cybermobbings in der Schulordnung thematisiert und Hilfe von außen gesucht und angenommen werden. Es können dazu virtuelle und reale Kummerkästen eingerichtet werden.

Direkte Intervention

Das Um und Auf in Fällen von (Cyber-) Mobbing ist, dass die Betroffenen dazu gebracht und ermutigt werden, Eltern und Lehrpersonen zu informieren!

Gerade bei Cybermobbing ist dies sehr wichtig, da das Phänomen noch sehr neu ist und eine Sensibilität für seine Eigenheiten und Gefahren erst geschaffen werden muss. Viele Betroffene behalten das Problem für sich. Diejenigen, die sprechen, wenden sich vor allem an Freundinnen/Freunde, seltener an Eltern und fast nie an ihre Lehrpersonen. Der Grund dafür ist das Gefühl der Betroffenen, dass ihr Problem nicht ernst genommen wird. Nur

ein verschwindend geringer Anteil der Betroffenen spricht mit Eltern/Erwachsenen.

Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit.



Viele suchen Rat im Internet! Dort finden sich viele Websites mit entsprechenden Tipps, wie man sich schützt bzw. wie dagegen vorgegangen werden kann.

Systematisches Schikanieren oder bewusstes Ausgrenzen bestimmter Kinder und Jugendlicher verstößt eindeutig gegen diese Schutzbestimmung.

Sinnvoll sind dabei direkte Hilfen wie

- ▶ Ansprechpartnerinnen/
Ansprechpartner in Chatrooms
- ▶ Onlinehilfen für Betroffene
- ▶ Chatrooms für die
Kontaktaufnahme mit
Beratungsstellen
- ▶ E-Mail-Kontakt/virtuelle Helpline

Persönliche Hilfe wie eine Face-to-Face-Beratung ist in vielen Fällen jedoch enorm wichtig, um rasch und professionell helfen zu können. Deswegen ist es von großer Bedeutung, dass Kinder und Jugendliche wissen, dass sie, wenn sie Opfer oder Zeugin/Zeuge von Cybermobbing werden, Erwachsene des Vertrauens unbedingt informieren sollen. Dies kann aber nur glaubhaft vermittelt werden, wenn Vorfälle auch tatsächlich mit Konsequenzen für Verursacherinnen/Verursacher verbunden sind und Erwachsene, denen sich Betroffene anvertrauen, diese ernst nehmen.

6. MOBBING – RECHTLICHES

Beispiele aus dem Schulalltag und ihre gesetzlich möglichen Folgen:

BEISPIEL 1

Der 14-jährige Fritz hat einen Streit mit seinem Schulkollegen Max, den er überhaupt nicht mag. Im Streit rastet Fritz aus und schlägt Max mit der Faust ins Gesicht. Max bekommt starkes Nasenbluten.

Körperverletzung § 83 ff StGB
– Geldstrafe oder Freiheitsstrafe,
Schmerzensgeld

Der 14-jährige Mitschüler Constantin beobachtet das Ganze und filmt die Szene mit seinem Handy. Diesen Film zeigt er in seiner Schulklasse herum.

Recht auf das eigene Bild § 78 UrhG
– Schadenersatz

Daraufhin lässt Fritz Max in Ruhe und geht nach Hause. Er schickt Max aber von zu Hause aus noch eine SMS mit den Worten: „Wenn du dich morgen in die Schule traust, prügeln ich dich tot.“

Gefährliche Drohung § 107 StGB
– Freiheitsstrafe

Max fürchtet sich deswegen und traut sich nicht mehr in die Schule. Fritz ruft ihn über einen längeren Zeitraum mehrmals am Tag auf seinem Handy an.

Stalking/beharrliche Verfolgung §
107a StGB

– Freiheitsstrafe

Nach einer Woche muss Max wieder zur Schule gehen, weil sein Fehlen an die Eltern gemeldet wurde. Als Max in der Schulpause aufs WC geht, schüttet Fritz ihm eine ganze Flasche Tipp-Ex in die Schultasche, sodass die ganze Schultasche weiß verklebt ist.

Sachbeschädigung § 125 StGB
– Geldstrafe oder Freiheitsstrafe,
Schadenersatz

Am Heimweg ist Max wegen der ruinierten Schultasche so verärgert, dass er Fritz dessen Taschenrechner aus der Schultasche nimmt und in die Mauer wirft.

Dauernde Sachentziehung § 135 StGB
– Geldstrafe oder Freiheitsstrafe

BEISPIEL 2

Die 14-jährige Denise ärgert ihre gleichaltrige Schulkollegin Jana in der Schule ständig und macht sie vor den anderen lächerlich. Eines Tages sprayt Denise eine Außenwand ihrer Schule mit Graffiti voll.

Sachbeschädigung § 125 StGB
– Geldstrafe oder Freiheitsstrafe,
Schadenersatz

Denise geht zum Direktor und meldet ihm, dass Jana die Graffiti an die Außenwand gesprüht hätte.

Verleumdung § 297 StGB
– Freiheitsstrafe

Jana, die diese Attacken nicht mehr ertragen will, erschleicht sich das Facebook-Passwort von Denise und meldet sich damit auf Denise Facebook-Profil an.

Widerrechtlicher Zugriff auf ein Computersystem § 118a StGB
– Geldstrafe oder Freiheitsstrafe

Jana schreibt, im Namen von Denise, Max eine Nachricht auf die Pinnwand mit den Worten: „Du bist eine schwule Sau.“

Beleidigung § 115 StGB – Geldstrafe

BEISPIEL 3

Fritz drängt Verena gegen ihren Willen ins Bubenklo und sperrt die Tür zu. Er verlangt von Verena dort, sich das Oberteil auszuziehen, sonst würde er sie auf Facebook bloßstellen.

Nötigung § 105 StGB – Freiheitsstrafe

Fritz fotografiert sie gegen ihren Willen und stellt das Foto auf Facebook online.

Recht auf das eigene Bild § 78 UrhG
– Schadenersatz, pornographische Darstellung Minderjähriger § 207a StGB – Freiheitsstrafe, Jugendgefährdende Medien § 20 StJG 2013 – Geldstrafe

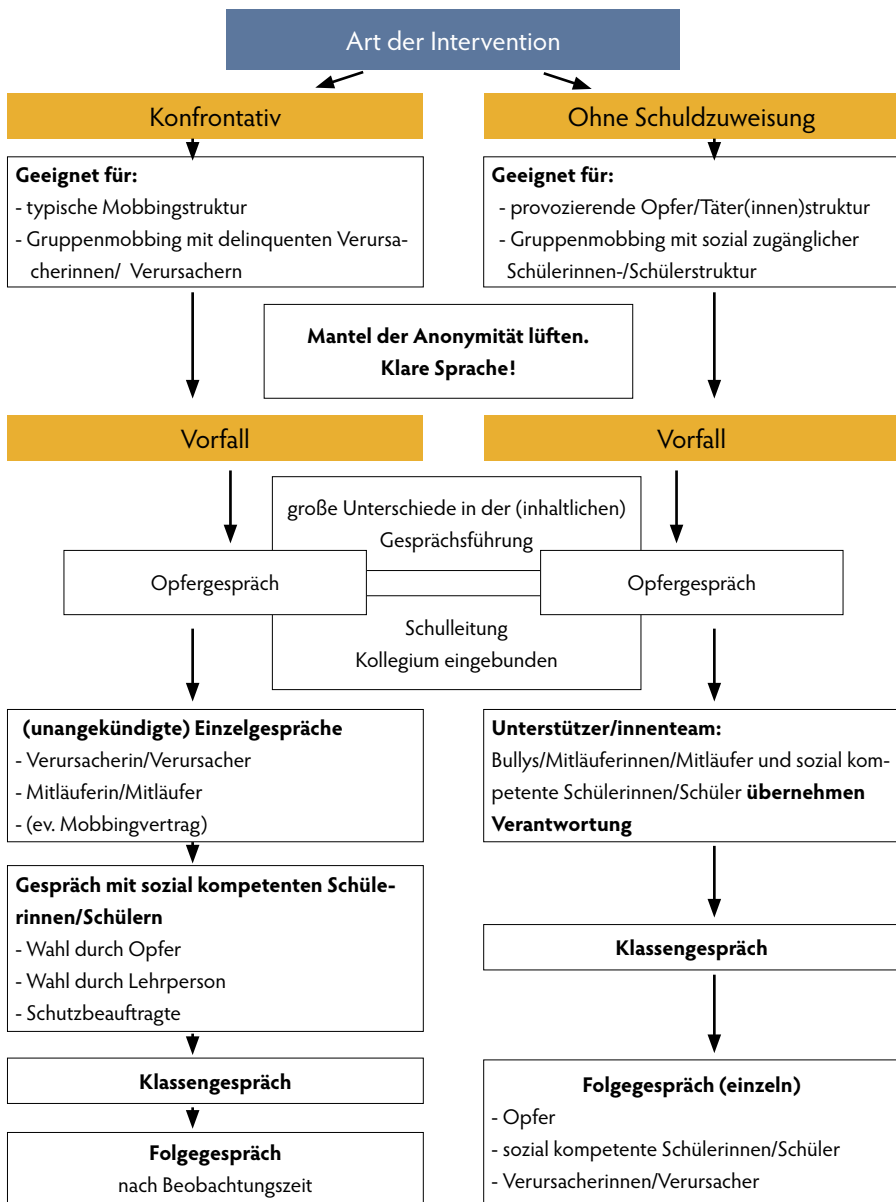
Unter das Fotos schreibt Fritz: „Ich bin Verena und ich bin immer für dich da – ruf an unter 0900 999!“

Üble Nachrede § 111 StGB
– Geldstrafe oder Freiheitsstrafe

7. INTERVENTIONS- LEITFADEN FÜR LEHRPERSONEN NACH LEHNER/STRAUSS

Bevor man sich der juristischen Ebene zuwendet, sollten Mobbing und Cybermobbing auf der persönlichen und psychosozialen Ebene bearbeitet werden. Denn nur auf diese Weise kann ein Lerneffekt für die jungen Menschen und die Klasse erreicht und nachhaltig in Bezug auf Entstehen von und Umgang mit Mobbing Einfluss genommen werden. Nicht bearbeitetes Mobbing hat nicht nur für die Beteiligten physische und psychische Folgen, sondern wirkt auf das gesamte System.

Im Folgenden finden Sie einen Interventionsleitfaden, der Ihnen schulische Handlungsmöglichkeiten aufzeigt.



Unterschiede

- Bewährungszeit für Verursacherinnen/Verursacher samt Konsequenzen
- Täterinnen/Täterrolle und Opferrolle sind klar

- Verantwortung bei Gruppe
- Vertrauen in Gruppe zu Selbstregulierung
- Verursacherinnen/Verursacher und Opfer nicht offen benannt
- Empathie für Opfer vordringlich

Als erstes gilt es zu entscheiden, welche Art der Intervention angewendet wird.

Nach dem Erstgespräch mit dem Opfer sollten genügend Informationen gesammelt worden sein, um jetzt zu entscheiden welcher Interventionspfad beschritten wird.

In der grundsätzlichen Annahme, dass konfrontative Einzelgespräche mit der Täterin/dem Täter bzw. mit den Mitläuferinnen/Mitläufern zielführend sind, hat sich in der Praxis folgende Durchführung als zweckmäßig erwiesen.

GESPRÄCHSVORBEREITUNGEN

Die Schulleiterin/der Schulleiter, die jeweilige Klassenlehrerin/der Klassenlehrer und nach Möglichkeit alle in der Klasse tätigen Lehrkräfte werden über die Vorfälle in Kenntnis gesetzt. Auf einen einheitlichen, sachlichen und gleichlautenden Informationsfluss ist zu achten.

Die intervenierende Lehrerin/der Lehrer, die Schulleiterin/der Schulleiter und die Klassenlehrerin/der Klassenlehrer entscheiden sich im Team zur Intervention.

Entscheiden sich diese also für die Anti-Gewalt-Anti-Mobbing-Intervention werden die weiteren Maßnahmen von der Interventionspädagogin/dem Interventionspädagogen entschieden und durchgeführt. Nach außen werden

die nachfolgenden Maßnahmen von der Schulleitung und vom gesamten Kollegium mitgetragen.

Das Gespräch mit der Täterin/dem Täter wird so rasch wie möglich, jedoch mit so viel Bedacht wie notwendig durchgeführt.

Alle vorbereitenden Maßnahmen sind getroffen worden:

- ▶ Alle Informationen sind gesammelt
- ▶ Der Gesprächszeitpunkt ist konkret gewählt worden
- ▶ Eventuelle Konsequenzen bei negativem Gesprächsverlauf mit dem Täter/der Täterin sind erörtert worden

Die Verursacherin/der Verursacher wird ohne Vorwarnung aus der im Vorfeld ins Auge gefassten Unterrichtseinheit geholt. Die in dieser Stunde unterrichtende Lehrperson ist bereits im Voraus informiert worden. Diese darf die Schülerin/den Schüler in keinem Fall vorwarnen oder auch nur erahnen lassen, dass ein Gespräch bevorsteht.

Die Interventionslehrperson betritt die Klasse und fordert die Schülerin/den Schüler klar und deutlich zum Mitkommen auf. Es wird ein korrekter, aber doch klar distanzierter Umgangston gewählt. Es wird keine

Diskussion zugelassen, auch Fragen nach dem Grund werden nicht beantwortet. Die Interventionslehrkraft hat sich im Vorfeld auf diese Situation eingestellt und bleibt in jedem Fall ruhig und gelassen.

Durch dieses Auftreten soll der Ernst der Lage verdeutlicht und bewusst eine hohe Anspannung erzeugt werden. Beschönigungen werden nicht zugelassen, das nachfolgende Gespräch wird konfrontativ geführt. Der Raum, in welchem das Gespräch erfolgt, ist im Vorfeld reserviert und im Hinblick auf eine störungsfreie Unterhaltung als geeignet erachtet worden.

Der Schülerin/dem Schüler wird ein im Vorfeld ausgewählter Sitzplatz zugewiesen. Die Interventionslehrperson wählt einen ihr angenehmen „sicheren Sitzplatz“. Der Sitzplatz der Schülerin/des Schülers soll durchaus so gewählt sein, dass sie/er nicht eingeengt wird, aber doch nicht den Platz der größten Sicherheit zugewiesen bekommt.

Beispiele für Sitzplatzwahl der Lehrperson:

- ▶ Mit Blickrichtung zur Eingangstür
- ▶ Im Rücken eine Wand oder ein Fenster
- ▶ Nicht blockiert hinter dem Besprechungstisch, sondern seitlich an der Längsseite des Tisches

Beispiele für die Sitzplatzwahl der Schülerin/des Schülers:

- ▶ Im Rücken die Eingangstür
- ▶ Nach Möglichkeit keine Blickrichtung zum Fenster
- ▶ Keine Verbarrikadierung hinter dem Besprechungstisch, sondern „Eck an Eck“

Innere Haltung der Lehrperson bei der Gesprächsführung:

- ▶ Blickkontakt
- ▶ Körperhaltung
- ▶ Proxemisches Verhalten
- ▶ Mimik, Gestik

MOGLICHE FRAGEN

FRAGE	ERLÄUTERUNG
Weißt du, warum ich mit dir sprechen will?	Die Lehrperson kann so abklären, ob die Täterin/der Täter Gewissensbisse hat. Sollte diese/dieser gleich mit Rechtfertigungen beginnen, ohne die Information zu haben, worüber die Lehrerin/der Lehrer eigentlich sprechen will, braucht man den Wahrheitsgehalt der Opferaussage erst gar nicht mehr überprüfen.
Kannst du mir Beispiele nennen, wie du deine Mitschülerin/deinen Mitschüler geärgert/ angegriffen hast?	Einerseits kann man den Wahrheitsgehalt der Opferaussage überprüfen, auch wenn die Täterin/der Täter die Handlungen vermutlich herunterspielen wird. Andererseits kann man auch erkennen, welche Handlungen die Täterin/der Täter überhaupt zu verschweigen versucht.
Wer war an diesen Angriffen sonst noch beteiligt?	Hier kann man gut herausfinden, ob die Täterin/der Täter bereit ist, mitzuarbeiten. Man kann hier die Bereitschaft erkennen, ob sie/er die Situation aufklären möchte.
Bist du damit einverstanden, dass dir Mitschülerinnen/Mitschüler helfen, das Opfer in Ruhe zu lassen?	Oft sind die Täterinnen/Täter sehr erleichtert, dass keine Strafen drohen. Meistens nehmen sie diese Chance wahr. Der Täterin/dem Täter wird die Idee des helfenden Anti-Bullying-Teams vorgestellt.
Hast du selbst einen Vorschlag, was du tun könntest, um das Geschehene wieder gut zu machen?	Viele sind dazu bereit, sich zu entschuldigen. Oft ist ihnen bewusst, dass diese Handlungen kein Spaß waren.
Ein weiterer Gesprächstermin wird vereinbart.	Durch den bereits jetzt festgemachten weiteren Besprechungstermin wird der Täterin/dem Täter bewusst gemacht, dass die weitere Entwicklung genau beobachtet wird. Ihr/ihm soll klar werden, dass die Anonymität für seine Handlungen nicht mehr gegeben sein wird.

Vollständiger Leitfaden abzurufen unter www.gewaltpraevention.tsn.at/node/16

8. WOHIN KANN MAN SICH WENDEN?

KINDER- UND JUGENDANWALTSCHAFT STEIERMARK

Kinder- und Jugendrechtetelefon: +43/(0)316/877-5500

www.kinderanwalt.at

KINDERSCHUTZ-ZENTREN IN DER STEIERMARK

Kinderschutz-Zentrum Bruck/Kapfenberg

Tel.: +43/(0)3862/22430

www.rettet-das-kind-stmk.at

Kinderschutz-Zentrum Deutschlandsberg

T: +43/(0)3462/6747

www.rettet-das-kind-stmk.at

Kinderschutz-Zentrum Graz

T: +43/(0)316/831941-0

www.kinderschutzzentrum.at

Kinderschutz-Zentrum Leibnitz

T: +43/(0)3452/85700

www.gfsg.at

Kinderschutz-Zentrum Liezen

T: +43/(0)3612/21002

www.kinderschutz-zentrum.com

Kinderschutz-Zentrum Oberes Murtal

T: +43/(0)3512/75741

www.kinderschutzzentrum.net

Kinderschutz-Zentrum Weiz

T: +43/(0)3172/42559

www.rettet-das-kind-stmk.at

MAFALDA
VEREIN ZUR FÖRDERUNG UND UNTERSTÜTZUNG
VON MÄDCHEN UND JUNGEN FRAUEN

T: +43/(0)316/337300-13
www.mafalda.at

VEREIN FÜR MÄNNER- UND GESCHLECHTERTHEMEN
STEIERMARK - BURSCHEARBEIT

T: +43/(0)316/831414 DW: 44
www.vmg-steiermark.at/

SCHULSOZIALARBEIT

Caritas Graz-Seckau
T: +43/(0)316/8015-0
www.schulsozialarbeit-stmk.at

ISOP
T: +43/(0)699/14600006
www.isop.at

Avalon
T: +43/(0)676/840830-302
www.verein-avalon.at/

HOTLINES UND ONLINE-BERATUNG

Rat auf Draht – Rat für junge Leute
T: 147
www.rataufdraht.at

time 4 friends ÖJRK
T: 0800/664 530
www.jugendrotkreuz.at/

Hotline für gewaltbetroffene Kinder
T: 0800-240-268
www.gewaltinfo.at

Telefon-Seelsorge

T: 142

www.onlineberatung-telefonseelsorge.at

SPEZIELL FÜR LEHRPERSONEN UND ELTERN

Schulservicestelle der Abteilung Schulpsychologie

T: +43/(0)316/345-0

www.lsr-stmk.gv.at

Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark

Kinder- und Jugendrechtetelefon: +43/(0)316/877-5500

www.kinderanwalt.at

Berufsverband Österreichischer Psychologinnen/Psychologe-Helpline

T: +43/(0)1/504 8000

www.boep.eu

Weiße Feder – Gemeinsam für Fairness und gegen Gewalt

www.gemeinsam-gegen-gewalt.at

Pädagogische Hochschule Steiermark

T: +43/(0)316/8067-0

www.phst.at

INTERNET

www.saferinternet.at

www.schau-hin.info

www.beratungsstellen.at

www.chatgewalt.de

9. LITERATUR

- Alsaker, Françoise (2003/2004): Quälgeister und ihre Opfer. Mobbing unter Kindern und wie man damit umgeht. Bern: Hans Huber.
- Barnowski, Waltraud (2010): Schule braucht Gefühl, Affenkönig Verlag.
- Brooks, Robert und Goldstein, Sam (2001, deutsche Ausgabe 2007): Das Resilienz-Buch. Wie Eltern ihre Kinder fürs Leben stärken. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Herzog, Rupert (2007): Gewalt ist keine Lösung. Gewaltprävention und Konfliktmanagement an Schulen. Linz: Veritas.
- Jungert, G. et al. (2010): Fit for Life: Module und Arbeitsblätter zum Training sozialer Kompetenz für Jugendliche. Weinheim: Juventa.
- Katzer, C. (2009): Cyberbullying in Germany – What has been done and what is going on. Special Issue of Journal of Psychology (Zeitschrift für Psychologie), Vol. 217 (4).
- Kessler, Doris und Strohmeier, Dagmar (2009): Gewaltprävention an Schulen. 2., veränderte Auflage. Österreichisches Zentrum für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen in Kooperation mit der Uni Wien (Hrsg.), im Auftrag des BMUKK. PDF-Version verfügbar unter www.gemeinsam-gegen-gewalt.at
- Pammer, Josef (2006): Favoriten gegen die Gewalt. Download unter: www.ph-wien.at
- Petermann, F. und Petermann, U. (2007): Training mit Jugendlichen: Aufbau von Arbeits- und Sozialverhalten. Göttingen: Hogrefe.
- Riebel, J. (2008): Spotten, Schimpfen, Schlagen ... Gewalt unter Schülern – Bullying und Cyberbullying. Landau: Empirische Pädagogik.
- Schäfer, Mechthild u. Herpell, Gabriela (2010): Du Opfer! Wenn Kinder Kinder fertigmachen. Rowohlt.
- Olweus, D. (1993): Bullying at school. What we know and what we can do. Oxford: Blackwell.
- Ybarra, M. u. Mitchell, K. (2004): Online aggressor/targets, aggressors, and targets: A comparison of associated youth characteristics. The Journal of Child Psychology and Psychiatry, 45, S. 1.308-1.316.

LITERATUR FÜR JUGENDLICHE

Biernath, Christine (2010): Nicht mit mir! Stuttgart: Gabriel Verlag. Ab 12 Jahren.

Clay, Susanne (2010): Cybermob – Mobbing im Internet. Arena Verlag.

Kindler, Wolfgang (2007): Dich machen wir fertig! Mühlheim an der Ruhr: Verl. an der Ruhr. Ab 12 Jahren.

Rees, Celia (2005): Klassenspiel. Carlsen Verlag. Ab 11 Jahren.

Welsh, Renate (2002): Sonst bist du dran. Würzburg: Arena Verlag. Ab 4. Schulstufe.

FILME

Links

www.ksn.at

(Suchbegriff „Mobbing und Gewalt an Schulen“)

TIPPS FÜR DEN UNTERRICHT

www.gewaltpraevention.tsn.at/node/16

www.saferinternet.at/broschürens-service

www.gemeinsam-gegen-gewalt.at/materialien-links/

10. IMPRESSUM

NACHDRUCK der Broschüre der Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol
Überarbeitung und Adaption für die Steiermark: Mag.^a Petra Gründl
Überarbeitung rechtlicher Bereich: DSAⁱⁿ Mag.^a Brigitte Pörsch

Herausgeberin: Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark
Paulustorgasse 4/III, 8010 Graz
kija@stmk.gv.at

Gestaltung: C&G Werbegrafik, www.c-g.at

Titelfoto: Foto Donauer, www.foto-donauer.at

Druck: Medienfabrik Graz GmbH

Stand: November 2013

alle Web-Links: Stand November 2013



WWW.KINDERANWALT.AT